

Propaganda

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der 25jährigen Großstadt Zürich

Du liebe Stadt! In Deinen Jahren
ist jedermann geradezu
noch scheußlich jung und unerfahren —
Und so auch Du.

Du hast, vergnügt und unverdrossen,
mit Deinem Hinterladerstock
schon öfters über's Ziel geschossen
und manchen Bock.

Propaganda

Der Griechenkönig, ihr Christen, denkt,
— der hat sich nicht darauf beschränkt, —
in unserem Lande Zuflucht zu suchen —
und sich bei Brenz und Herdöselkuchen —
auf die Erinnerung zu beschränken. — Nein,
Konstantin erlaubt sich zu denken — und
sich mit Getreuen zu unterhalten, — wes-
halb uns Keuter mit einem kalten — Wasser-
strahl besprüht und schreit: — die deutsche
Propaganda mache sich breit — im Exile
bei Konstantin, dem Griechen. — Die müsse
sich alsobald verkriechen, — oder, oder...
Ja, ja: was sunst? — Ihr Herren um
Keuter: Mit Vergunst, — der Konstantin
in seinem Asyl — ist dreimal frei in seinem
Gefühle. — Und wenn er nicht denkt, wie
euch das gefällt, — so hat das, ihr Herren,
seine Ursache halt, — wir hängen ihm
keinen Maulkorb an. — Er ist für uns ein
aufrechter Mann — und seine Meinung zu
haben, ist — bei uns noch erlaubt, o Mensch
und Christ. — Wenn sie auch nicht Keuter
immer gefällt, — und der Wink mit dem
Saunpfahl, der läßt uns kalt.

Doch immerhin sei die Frage gestattet,
— weshalb die Entrüstung denn ermattet
— und keine Worte findet, wenn die Ver-
einigten Staaten — einen Oberst schicken
mit blanken Dukaten, — in unserem Lande
frisch und froh — zu errichten ein Propa-
gandabureau. — Vom Boden der Schweiz
aus über seine Pflichten — Deutschland zu
belehren und zu unterrichten, — welches
mich ein überflüssig Beginnen — dünkt,
wobei nichts, nichts zu gewinnen, — indem
Amerika doch immer wieder — nach der-
selben Melodie seine Lieder — von Frei-
heit, Recht und Demokratie — hinauslingt.
Ich weiß nicht, wie — es Deutschland noch
deutlicher werden will — und unterdessen
halt' ich still — und warte auf eine Keuter-
Erklärung — über die uns zugedachte Be-
schierung — an meinem über Mittag ge-
öffneten Schalter. — Bis dahin ergebenst
Der Nebelspalter.

Sieger im Weltkrieg

Diejenigen, die der Meinung waren, daß
aus diesem Weltkrieg keine Sieger hervor-
gehen würden, haben sich schwer getäuscht.
Zur Zeit sind die Frauenevereine auf der
ganzen Linie die ersten und die einzigen

Bist manchmal frisch hinein gesprungen
in die riskanteste Geschichte'.
Und vieles ist Dir gut gelungen —
und vieles nicht.

Nun liegst Du, schönes Frauenzimmer,
als Großstadt schon so lange fest,
und doch benimmst Du dich noch immer
oft wie ein Nest.

Sieger. Nachdem es ihren kulturellen Be-
strebungen gelungen ist, in Weltstädten vom
Ränge Zürichs eine Polizeistunde um elf
Uhr festzusetzen, wollen sie jetzt in der ganzen
Schweiz den Wirtschaftsschluß um neun Uhr
festgesetzt wissen.

Heil dir, Helvetia . . .

Wenn der Krieg noch zwei Jahre dauern
sollte, werden alle Schweizerbürger, von
Staats wegen, mit der Milchflasche ver-
sehen. Es ist unter diesen Umständen zu
begrüßen, daß wir mit einer ansprechenden
Gummiknappheit gesegnet sind, sonst würde
jedem freien Schweizer letzten Endes noch
ein „Nuggi“ in den Mund gesteckt. ms.

General Hofmann

Zu Brest-Litowsk im Russenland
Geht jetzt es ohne Fragen
Gerad' so zu, wie einst bei mir
In meinen Kinderlagen.

Ich weiß noch wohl: War ich nicht brav
— Wie oft ist's vorgekommen —
Hat Mutter aus dem Kasten schnell
Ein Drücklein rausgenommen.

Darinnen saß — ich wußt's genau —
Ein Kerl mit mächt'gen Praxen
Verborgen — grausig anzuschau'n —
Mit einer Teufelspraxen.

Der sprang, drückt eine Seder man,
Heraus mit lautem Surren —
Ich mußte bloß das Kästchen sehn,
Gehorcht' ich ohne Murren.

Heut' gibt es auch in Brest-Litowsk
Solch' Kinderzeitenrestchen —
Nuch Präsident von Kühlmann hat
Solch' kleines Sauberkästchen;

Und will beim dortigen Sriedenswerk
Herr Trozki trohig werden,
Greift Kühlmann nach dem Tasterknopf
Mit drohenden Gebärden.

Dann springt als Teufel ein General
In den Verhandlungsnebel,
Bleckt mit den Zähnen, brüllt: wau — wau
Und rasselt mit dem Säbel.

Doch ob das Mädschen dort so hilft,
Wie einst mein schwarzer Teufel
Zur Kinderzeit geholfen hat,
Drob heg' ich einigen Zweifel.

Emanzipier' dich, holde Kleine
(O, sei ein einzig Mal gescheut!)
Dem Frauenalkoholvereine,
der dich betreut.

Wirf hin das Meer von alten Tanten
auf irgend einen Haufen Mist
und zeig' den treuen Gratulanten
wie schön Du bist.

Paul Allbeer

Das „h“

Ein kleines „h“ verandelt oft
Der Dinge Geist, Sinn und Gestalt;
Schieb' in „gerecht“ ein „h“ hinein
Und „Geh Recht“ wird daraus alsbald.

Freiheit.

In alter Zeit man Freiheit hieß,
Wenn man den Mann freidenken ließ,
Nuch wohl, doch war's gefährlicher,
Durst' manches Mal freidenken er.
Doch gab es manches stolze Land,
Wo Freiheit hoch im Preise stand,
Besonders dort war sie gelobt,
Wo rings des Meeres Woge tobt.
Da galt des freien Mannes Wort;
Von Nord und Süden tönt' es fort:
Aus Ländern öder Tyrannie
Sog es die besten bald herbei.
Seit dort nur Freiheit existiert,
Von der Behörde patentiert.
Des Staates Stempel muß drauf sein,
Sonst steckt man dich ins Loch hinein.
Nur diese Freiheit gilt als gut,
Nur ihr gehört dein Gut und Blut,
Sie nur dein Lebensglück bestellt,
Ihr untertänig ward die Welt.
Glaubst du an diese Freiheit nicht,
Dann bist du ein gemeiner Wicht,
Nur Peitschenhieb und Hungerpein
Treibt diese Freiheit dir dann ein.

Geldwährung.

Dem Wort, daß Reden Silber, Schweigen
Gold,
Ist man in diesem grausen Krieg nicht hold;
Denn heute reden, so will mir es scheinen,
So oft und viel die Großen und die Kleinen,
Daß so viel Silber aufgespeichert wird,
Daß die Goldwährung allwärts man
kassiert.

Doch leider ist dies Silber auch nur Schein
Und bald wird nur Papier die Lösung sein.

D. W.

Wir vermieten
Violinen
Cello-Lauren
Gitarren
Mandolinen
komplett
zusammengestellt
Bei eventuellem
Kauf geleistete Miete in
Abrechnung
Verlangen Sie offene
Werkstätten für
Kunstgegenbau
A Siebenhüner-Str.
Zürich